



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vom modernen Festungsbau und Belagerungskrieg. 5.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

schein ist eine rothe Lampe und die Göttin, die in der Mitte sitzt, eine ausgestopfte Figur, deren Inneres mit Werther, Siegewart und andern Empfindsamkeiten gefüllt ist.

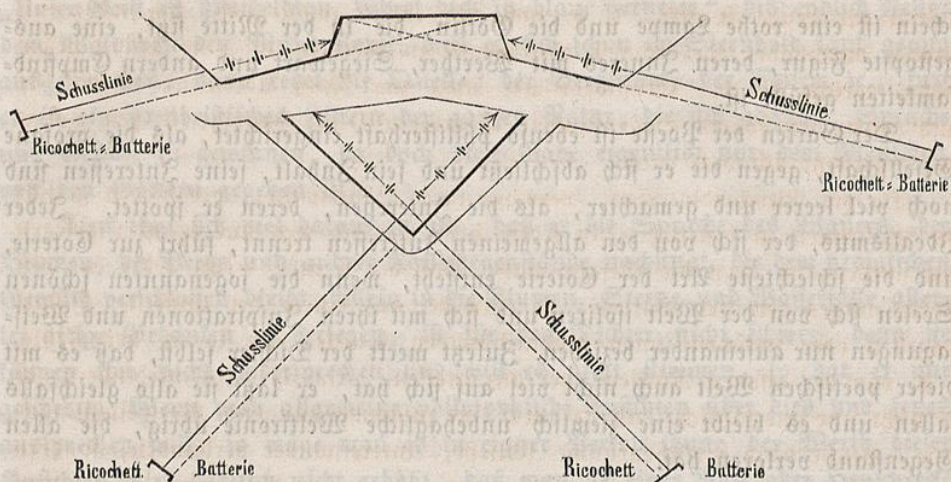
Der Garten der Poesie ist ebenso philisterhaft eingerichtet, als die profane Gesellschaft, gegen die er sich abschließt und sein Inhalt, seine Interessen sind noch viel leerer und gemachter, als die Interessen, deren er spottet. Jeder Idealismus, der sich von den allgemeinen Interessen trennt, führt zur Coterie, und die schlechteste Art der Coterie entsteht, wenn die sogenannten schönen Seelen sich von der Welt isoliren und sich mit ihren Inspirationen und Weissagungen nur aufeinander beziehen. Zulezt merkt der Dichter selbst, daß es mit dieser poetischen Welt auch nicht viel auf sich hat, er läßt sie also gleichfalls fallen und es bleibt eine ziemlich unbehagliche Weltironie übrig, die allen Gegenstand verloren hat.

Vom modernen Festungsbau und Belagerungskrieg.

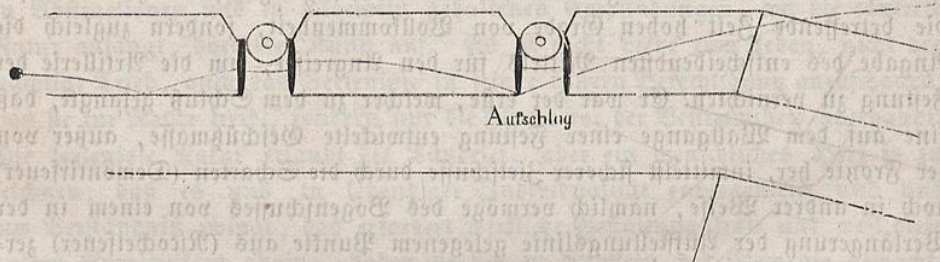
3.

Was das Verdienst Vaubans ausmacht und seinen Ruf begründet hat, ist nicht nur die Ausbildung des bastionären Befestigungssystems zu einem für die betreffende Zeit hohen Grade von Vollkommenheit, sondern zugleich die Angabe des entscheidendsten Mittels für den Angreifer, um die Artillerie der Festung zu vernichten. Er war der erste, welcher zu dem Schluß gelangte, daß eine auf dem Wallgange einer Festung entwickelte Geschützmasse, außer von der Fronte her, inmittelfst sicherer Zielschüsse durch die Scharten (Demontirfeuer) noch in anderer Weise, nämlich vermöge des Bogenschusses von einem in der Verlängerung der Aufstellungslinie gelegenen Punkte aus (Ricochetfeuer) zerstört werden könne. Diese hochwichtige Entdeckung that der Widerstandsfähigkeit der Festungen einen weit entschiedeneren Abbruch, als alle spätern Erfindungen im Artilleriewesen im Stande gewesen sind. Es war dabei von sehr entscheidender Bedeutung, daß die Ricochetbatterien bereits auf weite Entfernung (schon zu Vaubans Zeit zwischen 700 und 1000 Schritt) errichtet werden konnten und zwar bestimmte sie dieser Umstand zu der Rolle, den Zerstörungsbact der Belagerung einzuleiten.

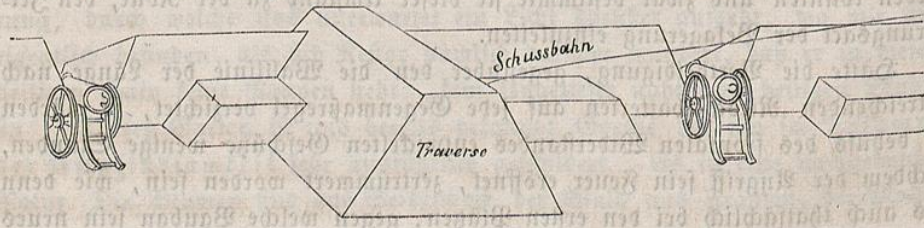
Hätte die Vertheidigung, gegenüber den die Walllinie der Länge nach bestreichenden Ricochetbatterien auf jede Gegenmaßregel verzichtet, so würden die behufs des frontalen Widerstandes entwickelten Geschütze wenige Stunden, nachdem der Angriff sein Feuer eröffnet, zertrümmert worden sein, wie denn dies auch thatsächlich bei den ersten Plätzen, gegen welche Vauban sein neues



Verfahren anwendete, geschah, und zwar ging die Zerstörung dabei in der Weise vor sich, daß die Kugeln des Angreifers den Höhenpunkt ihrer Bogenlinie dicht über dem die Geschützreihe deckenden Brustwehrtheil der Nebenlinie erreichten und hiernach, auf dem Wallgang aufschlagend, in weiterer Verfolgung ihres Weges die Lafetten zertrümmerten, auf welche sie trafen. Die untenstehende Skizze, eine Geschützaufstellung von hinten gesehen darstellend, wird die Sache verdeutlichen.

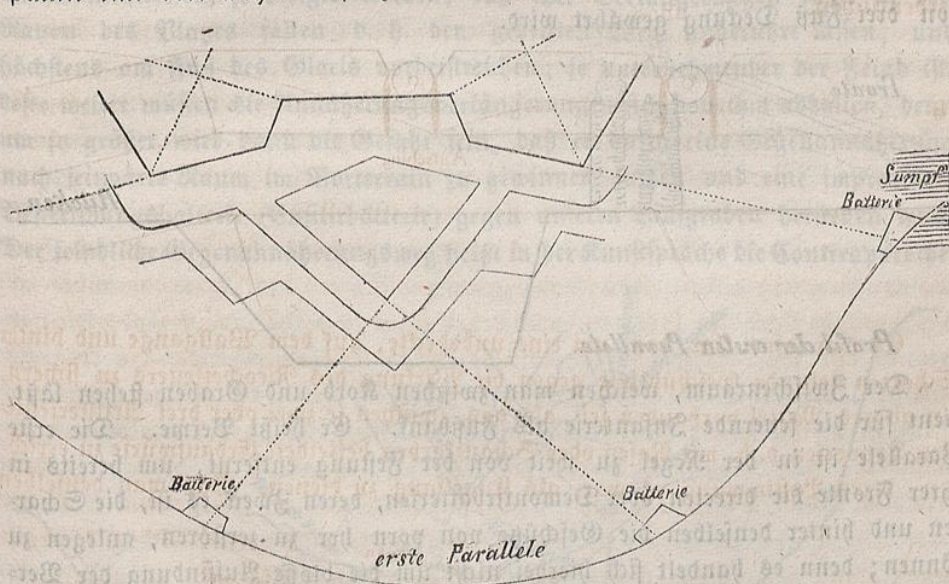


Es war sofort klar, daß, um eine unbedeckte, auf dem Wallgange und hinter Scharten stehende Geschützlinie gegen die Wirkung des Ricochetfeuers zu sichern, ein andres Mittel vorhanden sei, als das, zwischen je zwei oder drei Artilleriestützen Traversen d. h. mit Rasen oder Schanzkörben bekleidete Erdaufwürfe zu errichten, deren Bestimmung es war, als Kugelfang zu dienen. Daß man denselben



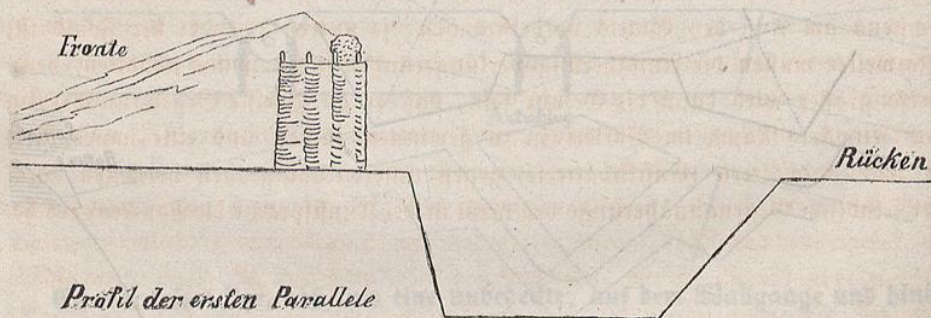
eine ausreichende Stärke, d. h. von mindestens zwölf Fuß, um nicht von Kugeln durchbohrt oder schnell abgekämmt zu werden und eine ausreichende Höhe, welche die der Brustwehr um etwa zwei Fuß übersteigt, damit sie auch gegen den höhern Bogenschuß („Bogenwurf“) der Haubitze schützen, geben muß, versteht sich von selbst.

Da die Ricochetbatterien, vermöge ihrer Bestimmung, verschieden gerichtete Walllinien zu bestreichen, in jedem Falle ziemlich weit auseinander gelegen sein werden, so liegt die Gefahr nahe, daß der Feind, wenn keine weiteren Vorkehrungen getroffen würden, sie entweder auf einem der äußersten Flügel umgehen oder zwischen ihnen hindurchbrechen könnte, um sie in der Kehle, d. h. von der offenen Rückseite her anzugreifen. Um dies zu verhindern ist es nicht nur unerlässlich, daß sie durch eine zusammenhängende Vertheidigungslinie, welche diese Zwischenräume schließt, untereinander verbunden, sondern daß dieselbe auch über beide Flügel hinaus bis zu einer Anlehnung oder einem Terraingegenstand, welcher die Umgehung verhindert, fortgeführt werde. Wenn sich ein solcher auf einem oder beiden Flügeln nicht vorfindet, schwenkt man die Vertheidigungslinie, welche man, weil sie der Festung ziemlich gleichweit ab bleibt, eine Parallele und in Bezug darauf, daß sie die erste ist, die erste Parallele nennt, zu einem zurückgebogenen Haken oder legt auf dem bedrohten Punkte eine oder mehre Schanzen an.



Die Errichtung dieser ersten Parallele, die ihrer Natur nach wesentlich defensiv ist, während die Batterien offen sind, ist eine der wichtigsten Operationen der Belagerung. Sie bezeichnet zugleich deren eigentlichen Beginn und scheidet die Vorbereitungen zum Angriff von dessen eigentlicher Ausführung. In tech-
Grenzboten. III. 1855.

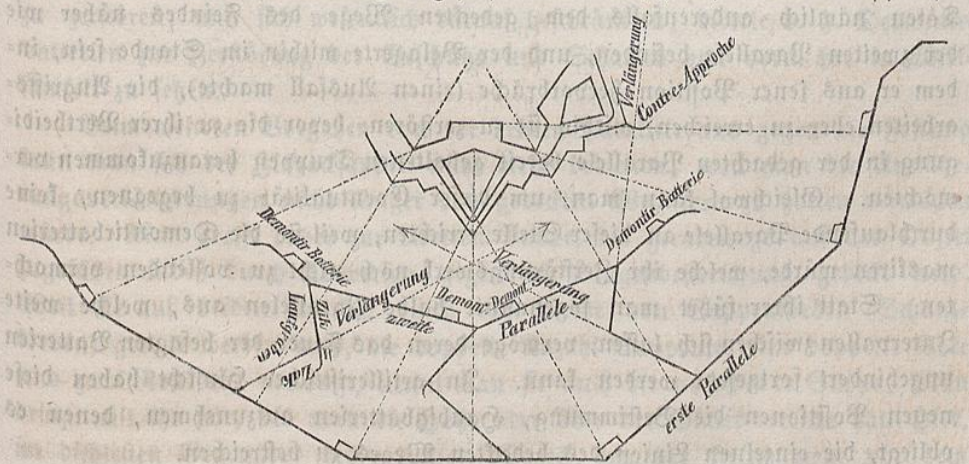
nischer Hinsicht ist zu erwähnen, daß die (erste) Parallele nicht im engern Sinne in die Kategorie der Verschanzungen hinein gehört, indem sie eines wichtigen fortificatorischen Elements des Hindernisses ermangelt und dagegen nur drei Functionen übernimmt, nämlich zunächst die, der Infanterie des Belagerers, welche die Batterien zu decken hat, zwischen diesen eine schußfeste Position darzubieten; sodann ihr eine Aufstellung behufs der Abgabe ihres Feuers gegen den aus der Festung ausfallenden Feind zu gewähren und endlich eine gedeckte und bequeme Verbindung zwischen den Angriffsbatterien zu sichern. In dieser Hinsicht ist sie Deckungsmittel, Feuerposition und Communication; — nicht Hindernißlinie. Man führt sie dieser Bestimmung entsprechend aus, indem man einen Graben, dessen Erdauswurf nach der feindlichen Seite hin zu einer Deckung formirt wird, soweit austieft, bis er dem darinstehenden Soldaten einen ausreichenden Schutz gegen das Feuer der Festung gewährt und ihn so breit macht, daß mindestens ein schweres Geschütz sich auf seiner Sohle bewegen kann. Um schneller Deckung zu gewinnen, die der Graben an und für sich erst darbieten würde, nachdem er sechs bis sieben Fuß tief ausgeschachtet worden wäre, bedient man sich der Schanzkörbe d. h. aus Strauchwerk geflochtener, drei Fuß hoher und anderthalb Fuß im Durchmesser haltender Cylinder, welche man auf dem äußern (feindwärtigen) Grabenrande aufstellt, um sie zunächst mit dem Boden anzufüllen; wonach bereits eine Grabentiefe von drei Fuß Deckung gewährt wird.



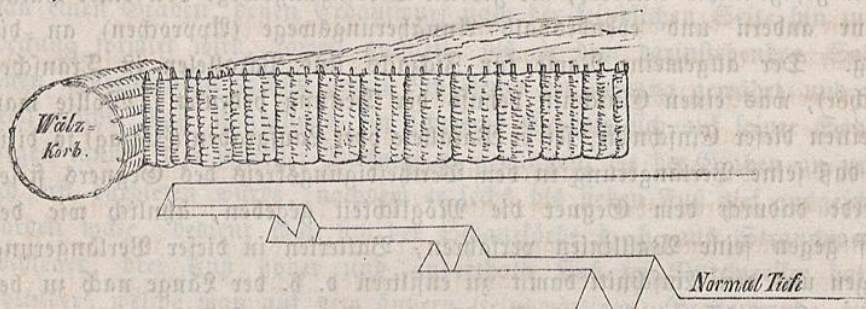
Der Zwischenraum, welchen man zwischen Korb und Graben stehen läßt, dient für die feuernde Infanterie als Fußbank. Er heißt Verme. Die erste Parallele ist in der Regel zu weit von der Festung entfernt, um bereits in ihrer Fronte die directen oder Demontirbatterien, deren Zweck es ist, die Scharren und hinter denselben die Geschütze von vorn her zu zerstören, anlegen zu können; denn es handelt sich hierbei nicht um die bloße Auffindung der Verlängerung einer Walllinie, welche auch aus weiter Entfernung her nicht schwer ist, sondern um das genaue, sichere Treffen eines nicht allzugroßen Objectes. Um diesen Zweck zu erreichen, wird man mindestens auf 500 Schritt, besser auf 400, sich dem Platze nähern müssen. Es verlangen die Demontirbatterien

mithin die Eroberung einer neuen Parallele oder den Angriff stützenden Vertheidigungslinie, ein wenig diesseits von der Mitte der Entfernung der ersten von der Festung. Der eingeführten erwähnten Bezeichnung gemäß nennt man sie die zweite Parallele. Sie ist ganz wie die erste ausgeführt und zwar gelangt man von dieser zu ihr durch Zickzacks (Zigzags), welche auch Laufgräben genannt werden und je nach Umständen entweder vor Ausführung der zweiten Parallele hergestellt worden sind, oder wenn diese in überraschender („flüchtiger“) Weise zu Stande kam, mit ihr gleichzeitig angelegt worden sind.

Das Princip der Zickzacks (Zigzags, Laufgräben) ist leicht zu erfassen. Sie sind wie gesagt nichts Anderes, als gedeckte Verbindungswege von einer Parallele zur andern und ebendeshalb Annäherungswege (Approchen) an die Festung. Der allgemeine Name für Zickzacks und Parallelen ist Tranchée (Tranchée), was einen Einschnitt behufs der Deckung bedeutet. Wollte man irgendeinen dieser Einschnitte, sei er Parallele oder Laufgraben (Zigzag) so dirigiren, daß seine Verlängerung in den Vertheidigungskreis des Gegners fiel, so würde dadurch dem Gegner die Möglichkeit gegeben, ähnlich wie der Angriff gegen seine Walllinien verfahren, Batterien in dieser Verlängerung anzulegen und den Einschnitt damit zu enfiliren d. h. der Länge nach zu bestreichen. Es müssen daher alle Annäherungswege (Laufgräben), Approchen, Communicationen, so dirigirt werden, daß ihre Verlängerungen nicht in den Rayon des Places fallen d. h. den gedeckten Weg unberührt lassen, und höchstens am Fuß des Glacis vorbeistreichen; je unternehmender der Feind ist, desto weiter müssen die Annäherungsverlängerungen sich von ihm abhalten, denn um so größer wird dann die Gefahr sein, daß er durch eine Gegenannäherung nach seitwärts Raum im Vorterrain zu gewinnen suchen und eine improvisirte Bestreichungsbatterie (Enfilirbatterie) gegen unseren Laufgraben herstellen wird. Der feindliche Gegenannäherungsweg heißt in der Kunstsprache die Contreapproche.



Die Leser werden sich erinnern, daß die Russen sich häufig dieser Contre-approchen gegen die Zickzacks der Verbündeten bedienten. Sie haben dadurch wesentlich die enormen Verluste erzielt, welche letztere in ihren Laufgräben erlitten. — Wenn man die Zickzacks (Approchen, Laufgräben) im feindlichen Feuer und Schritt vor Schritt auszuführen hat, bedient man sich hierzu der Sappe d. h. eines geregelten Arbeitsverfahrens, welches durch eine Zeichnung am klarsten gemacht werden wird. Der Gedanke, welcher demselben zu Grunde liegt, ist der, daß die avancirende Spitze des Laufgrabens im Vorrücken durch allmälige Vertiefung und Verbreiterung der Transchee, Deckung zu gewinnen habe.



Ansicht der Spitze (Tête) eines mit der Sappe geführten Laufgrabens (Approche).

Der Wälz- oder Rollkorb hat die Bestimmung, den vordersten Arbeiter gegen schräge Schüsse von vorn her zu decken.

Wenn man von der zweiten Parallele aus, die wie gesagt vom gedeckten Wege der Festung noch um 4—500 Schritte entfernt ist, mit den Sappenspitzen die Mitte dieses Raumes erreicht hat, kann man nicht weiter approachiren, bevor man seiner Infanterie nicht eine neue Position verschafft hat, von der aus sie im Stande ist, die Annäherungen zu decken. Es würden sich deren Täten nämlich anderenfalls dem gedeckten Wege des Feindes näher wie der zweiten Parallele befinden, und der Belagerte mithin im Stande sein, indem er aus jener Position hervorbräche (einen Ausfall machte), die Angriffsarbeiten eher zu erreichen, mithin sie zu zerstören, bevor die zu ihrer Vertheidigung in der gedachten Parallele bereit gehaltenen Truppen heranzukommen vermöchten. Gleichwol kann man, um dieser Eventualität zu begegnen, keine durchlaufende Parallele an dieser Stelle errichten, weil sie die Demontirbatterien maskiren würde, welche ihr Zerstörungswerk noch nicht zu vollenden vermöchten. Statt ihrer führt man sogenannte halbe Parallelen aus, welche weite Intervallen zwischen sich lassen, vermöge deren das Feuer der besagten Batterien ungehindert fortgesetzt werden kann. In artilleristischer Hinsicht haben diese neuen Positionen die Bestimmung, Haubitzbatterien aufzunehmen, denen es obliegt, die einzelnen Linien des bedeckten Weges zu bestreichen.

Wie aus dem Vorhergehenden erhellt, liegen die Halbparallelen auf einer Entfernung von 200—250 Schritt von dem gedeckten Wege der Festung ab, und es wird demnach, sobald die Sappenteten sich diesem bis zur Mitte jenes Zwischenraumes (100—125 Schritt) genähert haben, abermals der eben besprochene Fall eintreten: nämlich, daß die Angriffsarbeiten behufs des weiteren Vorrückens einer Verteidigungsposition bedürfen. Man führt sie als zusammenhängende Parallele aus und nennt sie die dritte. Rohrgeschütze (Kanonen und Haubizen) finden in ihr, weil sie im Verhältniß zu dem Niveau der feindlichen Werke niedrig, am Fuß des Glacis zu liegen pflegt, kein Schussfeld vor sich; weshalb man sie nur mit Mörserbatterien armirt, und außerdem mit Schützen besetzt, die von hier aus kaum ihren Mann fehlen werden.

Mit der Errichtung der dritten Parallele pflegt das artilleristische Zerstörungswerk vollbracht zu sein. Die Ricochetbatterien (in der ersten Parallele) hatten die Aufgabe, zunächst die Traversen abzukämmen, die Geschütze auf den Wällen dadurch gegen die Längenbestreichung bloßzulegen, und sie hiernach entweder zu zerstören oder zu vertreiben. Wie sich von selbst versteht, wird dies nicht ausnahmslos gelingen. Hinter besonders starken und dem Feuer des Angriffs mehr entlegenen Traversen werden sich stets einige Stücke erhalten; auch steht es im freien Belieben des Festungsverteidigers, wenn er seine Artillerie vor dem überlegenen Feuer der Ricochetbatterien zurückgezogen, mit derselben plötzlich wieder auf dem Wallgang zu erscheinen. Solchen Vorkommnissen entgegenzuarbeiten ist die Bestimmung der Demontirbatterien. Sie sollen von der zweiten Parallele aus den Sieg der Angriffsartillerie vollenden, der von der ersten her eingeleitet worden ist. In der Regel gelingt es, wiewol nicht immer. In Hinsicht auf Sebastopol ist zu bemerken, daß die Verbündeten sich auffallend wenig der Ricochetbatterien bedient haben d. h. meistens darauf verzichteten, die feindlichen Geschütze durch Längenbestreichung zu zerstören, und sich wesentlich darauf beschränkten, directe d. h. Demontirbatterien zur Zerstörung der Geschütze und Scharten von vorn her in Wirksamkeit zu setzen.

Beim weiteren Vorgehen von der dritten Parallele aus gegen die Festung kann man sich der Zickzacksappen nicht mehr bedienen, weil man die Annäherungsverlängerungen nicht länger vom gedeckten Weg fern zu halten vermögen würde. Man greift daher zur directen Sappe, die geradewegs auf das Object zugeführt, indeß durch Traversen gegen die Längenbestreichung gedeckt wird. Weil sie auf beiden Flanken durch eine Reihe von Sappenkörben (Schanzkörben) gedeckt werden muß, die doppelte Anzahl Sappeure, eine doppelte Tête und zwei Rollkörbe verlangt, nennt man sie auch die doppelte Sappe. Man bringt mit ihr vor, bis man die Höhe oder Tête des Glacis erreicht hat. Hier, im dichtesten Gegenüber des gedeckten Weges, den der Feind zwar vor dem

Feuer des Angreifers geräumt haben wird, wo er aber jeden Augenblick wieder erscheinen kann, bedarf es endlich einer vierten Verbauung oder Parallele, welche zugleich den Zweck hat, zwei neue, noch nicht zur Anwendung gebrachte Gattungen von Batterien aufzunehmen, diejenigen, welche das noch unversehrte Geschütz auf den Flanken der Bastione zum Schweigen zu bringen haben und andere, denen es obliegt, eine Sturmücke in die Escarpe zu schießen. Erstere nennt man Contrebatterien, letztere Breschebatterien. Man nennt diese vierte Verbauung nicht Parallele, sondern die Krönung (Couronnement).

Das Terrain, welches der Angreifer mit seinen Annäherungen zu durchlaufen hat, um von der dritten Parallele aus bis zu der Stelle zu gelangen, wo er die vierte Verbauung (Krönung, Couronnement) ausführt, ist insofern ein unterschiedliches und ausnahmsweises, als es in der Regel untermindert sein wird. Der Grund, weshalb die Sphäre der Minen sich nicht weiter erstreckt, ist der, daß es fast unmöglich ist, eine Minengalerie länger, wie hundert Schritte zu führen, weil die Mittel fehlen, sie luftrein zu halten und den Nebelständen zu begegnen, welche die Entlegenheit des „Orts“ (Minentête) von der Basis hervorruft.

Daß die Vertheidigung aus den Minen bedeutende Vortheile zu ziehen vermag, ist an sich einleuchtend. Durch auf Erschütterung der Sappen des Angreifers abzielende unterirdische Explosionen kann sie diese auf einzelnen Punkten einstürzen; ja sie würde im Stande sein, die Bresche- und Contrebatterien, nach deren Armirung, in die Luft zu sprengen, wenn der Belagerer bis dahin nicht das Defensivminensystem durch Gegenführung eines offensiven zerstört hätte. In diesem Kampfe unter der Erdoberfläche sind die meisten Umstände dem Angreifenden günstig. Er kann stärkere Ladungen für seine Explosionen wählen, weil er eine oberirdisch werdende Wirkung (Trichter) nicht zu scheuen hat, im Gegentheil dieselben als Logements für seine Schützen und zu Erweiterungen seiner Sappen nutzen kann. Die Vertheidigung muß sich dagegen stets nur auf schwache Ladungen beschränken und kann aus diesem Grunde den Offensivminen gegenüber keinen anderen Zweck erstreben, als den, diese zu quetschen.

In Ermangelung ausreichend schwerer Geschütze zum Brescheschießen (man bedarf dazu mindestens langer Vierundzwanzigpfünder) kann man auch von dem Errichten einer Breschebatterie Abstand nehmen und die Sturmücke durch Minen erzeugen; indeß setzt dies voraus, daß der Graben trocken sei und erheischt an und für sich viel Arbeit. — Sobald die Breschebatterien etablirt worden sind, verbleiben für den Ingenieur in der Regel nur zwei Operationen auszuführen. Er hat der Infanterie eine gedeckte Communication herzustellen, mittelst deren sie aus dem gedeckten Wege zur Grabensohle oder, wenn der Graben naß ist, zu dessen Wasserspiegel gelangen kann, und des-

gleichen, in beiden Fällen, einen möglichst gegen das feindliche Feuer gedeckten Grabenübergang vorzubereiten. Trockene Gräben passirt man mit der Sappe; nasse auf Flossen, die auf der vom Nebenbastion flankirten Seite Schulterwehren, d. h. einen Wall bis zur Kopfhöhe des Mannes, erhalten. Hiernach erfolgt die Bestreichung der Bresche.

Das Eindringen des Angreifers in die Sturmflücke entscheidet nur dann über den Besitz der Festung, wenn dahinter kein Abschnitt vom Vertheidiger aufgeführt worden ist. In neuerer Zeit ist letzteres zur Regel geworden, und wenn nicht eine gleichzeitige Erschöpfung aller Mittel und Kräfte zur Uebergabe zwingt, wird man eine Capitulation eine nicht ehrenhafte nennen, die nach der ersten Bresche zu Stande käme. Bei der Gelegenheit erinnere ich an das, was im zweiten Abschnitt dieses Aufsatzes über die Einrichtung der Festungen behufs der inneren Vertheidigung gesagt worden ist.

Badeleben auf Norderney.

Was daraus werden mag? Ich meine blos aus dem Wetter. Die Natur besinnt sich auf sich selbst, sie weiß nicht recht, was sie zunächst beginnen soll. Sie sinnt und brütet und schwitzt — man merkt's an der schwülen Luft. Da droben stehen die Wolken still und blicken schläfrig zur Erde; der Wind hält den Athem an, brennt vor Ungebuld und lauscht — Regen? Gewitter? Sturm? Die Natur besinnt sich noch, die Bäume zucken die Achseln

Wir haben Mitte August; das ist auf Norderney die Zeit der Vollsaison. Vor all den Häusern und Häuschen, die so zierlich und sauber aus den Blumen- und Fruchtgärtchen hervorscheinen, sind Zeltbäcker von grauer Leinwand ausgespannt; ein Zeichen, daß die Zimmer des Hauses besetzt sind; auf den rothen Steinpfaden, die an den Sandstraßen hingehen und in den Bosquets beim Conversationshause ist ein reges Treiben. Herren und Damen in bequemen Badecostümen machen dort ihre Morgenpromenade; über den Rücken der Damen, die eben vom Bade kommen, auf das weiße umgeknüpfte Tuch herab hängen schwer die Fluten feuchter Haare. Vor dem Conversationshause spielt die Musik und die numerirten Kellner sorgen unter der Säulenhalle für die Bedürfnisse des Theiles der Badegesellschaft, dem nach Gegenständen gelüftet von mehr consistenter Natur als Luft und Musik und Meeresrauschen.

Die Insulaner haben böse Tage in dieser Zeit. Während die fremden Gäste dem vergnüglichsten Dolcesarniente sich hingeben und wahrlich soviel mit Nichtsthun zu thun haben, daß ihnen keine Zeit mehr übrig bleibt noch etwas Andres zu thun; derweil die Sonne ihre schärfsten Pfeile versendet und